

In Ruhe hinter der Front.

„Hurra! Morgen geht es in Ruhe, weit hinter die Front!“ Zwei Kameraden kommen freudestrahlend die Treppe zum Unterstand heruntergestürzt, um uns diese neueste Nachricht mitzuteilen.

„Kinder, das ist schon zu oft gesagt worden, das glaubt euch doch keiner mehr“, sagt ein älterer Kamerad. „Diesmal ist es aber wahr! Wir haben eben selbst gehört, wie es unser Zugführer zu einem andern sagte. Und zwar soll es in dieser Nacht noch losgehen.“

Selbst die ärgsten Pessimisten unter uns sind dieser bestimmten Aussage gegenüber machtlos, und es werden die Meinungen ausgetauscht, wohn in und weshalb es in Ruhe gehen soll. Allerdings längere Zeit ist unser Regiment schon im Graben und eine Ruhe ist wohlverdient.

„Jammern bestimmter treten die Geräusche auf, und es dauert auch nicht lange, da ertönt am Eingang zum Unterstand eine Stimme: „Gepäck fertigmachen, es wird in dieser Nacht noch losgehen, die Zeit wird noch bestimmt!“

Solche plötzlichen Befehle gehören im Felde durchaus nicht zu den Seltenheiten, und so geht alles hurtig darüber, sich marschbereit zu halten, um im Falle des Abrückbefehls fertig zu sein. Mantel und Feldbahn werden gerollt, auf den Tornister geschmalt und alle Habseligkeiten gut verpackt.

Nachts 2 Uhr kommt die Kompanie, die uns ablöst. Noch ein paar Stunden Schlaf in unbewohnten Unterständen der Reiserbestimmung und nach einer kleinen Morgensnackung an der Feldküche geht die Kompanie auf die Reise.

Häufige starke Regengüsse in den letzten Tagen haben die Wege durch den Wald vollständig ausgeweicht, so daß man stellenweise bis an die Knöchel durch den Schlamm waten muß. Selbst auf einem im Anfang der Kämpfe angelegten Knüppeldamm von 8 Meter Breite und etwa 5 Kilometer Länge läßt es sich nur schwer marschieren.

Die ersten Dörfer kommen in Sicht, alle von Bagage, Train und sonstigen Formationen bewohnt. Fast immer daselbe Bild des französischen Bauernhofes, rote Ziegel auf den Dächern, viele Häuser baufällig; an manchen sieht man auch die Spuren der Kämpfe. Die Straßen sind sehr sauber gehalten.

Und was finden wir alles für Einrichtungen, die von der Oberverwaltung gestellt sind. Feldbahnen mit Kraftbetrieb, die unter den allerhöchsten Umständen gebaut worden sind, große Sägewerke mit Ausnutzung der Wasserkraft vorüberfließender Flüsse, Feldbäckereien und -schlächtereien, häufig in eigens dazu erbauten Häusern. Auch Selterwasser- und Limonadefabriken, die alle Hände voll zu tun haben, um alkoholfreie Getränke in genügender Menge an die Front gelangen zu lassen.

Der Platz vor einem Bahnhof wird von einem Duzend französisch gefangenen Soldaten gereinigt. Alle Waffengattungen sind vertreten, vom neuesten Feldgraubau bis zu den historischen roten Jopis.

Ein sonderbarer Trupp kommt uns entgegen. Russische Kriegsgefangene unter Bewachung, jeder Mann trägt eine Nummer auf dem Kermel. Die mächtigen Strohhüte auf den Köpfen verraten, daß diese Leute für die Landwirtschaft verwendet werden. Ob die Franzosen wohl so sich die Hilfe Rußlands gedacht haben werden?

Nach einem Marsch von 15 Kilometern eine längere Ruhepause auf einer Wiese. Die Feldküche hat uns eingeholt. Schnell werden die Kochgeschirre vom Tornister geschmalt, es gibt Reis mit Pfäumen.

Unter den Klängen der inzwischen eingetroffenen Regimentsmusik geht es weiter, vorbei an Feldlazaretten, von Soldaten bestellten Kartoffel- und Getreidefeldern, saftigen Wiesen mit Rinderherden. Teilnahmslos blicken uns die in den Dörfern zurückgelassenen wenigen Frauen mit kleinen Kindern an. Auch einige Greise sehen wir, sonst aber ist von der früheren Bevölkerung nichts zu bemerken. An einer Kirche hängt über dem Eingang ein Schild „Detestantenstraße“. In der Kirche wohnt der Ortskommandant. Das schwarze Brett, auf dem früher die französischen Amtsbestimmungen standen, dient jetzt zum Aufschlagen militärischer Befehle, manchmal in deutscher und französischer Sprache zugleich. Auch unsere amtlichen Berichte von den Kriegshauptplätzen werden dort ausgehängt.

— Hier ist ein Schild zu lesen: „Verkaufsstelle des Landwehrregiments Nr. ...“ und dort sieht man von uns angebrachte Wegweiser mit großen deutlichen Buchstaben. Die alten französischen Wegweiser und Entfernungstafeln sind zwar viel zu sehen, aber die kleine, weiße Schrift auf blauem Grunde ist hauptsächlich für die Automobilfahrer, nicht immer leicht lesbar.

Der volle Tornister macht sich an dem warmen Tage immer mehr unangenehm bemerkbar. Aber nur ein Dorf ist noch zu durchgehen, und auch ein heftig einsetzender Gewitterregen kann jetzt beim Anblick der in der Ferne liegenden „Sommerfrische“ die freudige Stimmung nicht mehr verdrängen.

Da die Quartiermeister bereits voraus sind, geht die Unter-

bringung der Kompanie schnell von statten. Herunter mit dem Tornister, eine kleine Stärkung und dann einen Rundgang durch unser Dorf.

Ein kleiner Ort mit einer Jahrhunderte alten Kirche. Die früheren Bewohner trieben hauptsächlich Landwirtschaft, einige größere Bauernhöfe sind mit allen möglichen modernen landwirtschaftlichen Maschinen ausgestattet, die natürlich von den die Felder bestellenden deutschen Soldaten ausgiebig benutzt werden. Die frühere Dorf-schmiede mit Stellmacherei ist für die Artillerie und Munitionskolonnen stark beschäftigt.

Eine Kraftanlage in dem am naheliegenden Bach stehenden Sägewerk, das ebenfalls in vollem Umfange im Betrieb ist, versorgt den Ort mit elektrischem Strom für Licht und Kraft.

Derliche große Obstgärten laden zum Besuch ein. Die Pfäumen sind gerade reif, und da durch lange Enthaltbarkeit der Appetit wach wird, wird herzhaft zugegriffen. Einer dieser Gärten, gegenüber unserem Quartier, ist von einer früher hier in Ruhe liegenden Kompanie mit Tischen und Bänken ausgestattet worden, und da die Feldküche ebenfalls hier untergebracht ist, haben wir Gelegenheit, die Nachzeiten im Freien unter schattigen Obstbäumen einzunehmen.

Der nächste Tag dient dazu, die Kleidungs- und Ausrüstungsstücke zu säubern und in Ordnung zu bringen. Notwendig ist es auch, denn der Schützengraben und die Umstände haben überall ihre Spuren zurückgelassen.

Und nun beginnt eine Zeit, als wäre es Frieden und die Kompanie befände sich in der Garnison. Der Dienst besteht aus Exerzieren, Übungsmärschen, Appells, Schießen auf dem Scheibenstand usw. Und da merken wir erst, wie sehr die Gelenke und Gliedmaßen durch den langen Aufenthalt im Schützengraben eingeroht sind. Die Märsche mit Geschützübungen führen uns auf den fast durchweg guten Landstraßen durch französische Dörferchen, von denen manche durch die Kämpfe vom Herbst 1914 stark mitgenommen sind. Überall findet man noch einige Frauen und Kinder, die freundlich mit uns sprechen und die immer wieder die große Sehnsucht nach dem Frieden bekunden.

In unserem Dorf ist ein etwa achtjähriger Junge, der mehr bei uns als zu Hause ist. Da ich annahm, daß er schon einige Worte Deutsch spricht, frage ich ihn: „Wie heißt Du?“ Er antwortet mir: „Heinrich.“ „Heißt Du nicht Henry?“ frage ich weiter, worauf er antwortet: „Jetzt heiße ich Heinrich.“ Der Junge sprach schon sehr gut Deutsch, was bei dem fast ein Jahr schon währendem Umgang mit den deutschen Soldaten allerdings erklärlich ist. Sein Vater ist in Deutschland kriegsgefangen.

Einige alte Frauen im Dorf besorgen uns die Wäsche und es herrscht ein freundschaftlicher Verkehr. So gut es geht, erzählen wir uns etwas; sie fragen nach den Familienverhältnissen, aber meist wird vom Krieg gesprochen. Vielesch drücken sie ihr Erstaunen darüber aus, daß so viele deutsche Soldaten französisch sprechen können.

So vergehen die Tage. Eine gemeinsame Beschäftigung der drei in Ruhe liegenden Kompanien wird abgehalten, und den Abschluß der Ruhezeit macht ein gemeinsames Sportfest, bestehend aus Wettkämpfen im Laufen, Springen, Handgranatenweitwurf, Tauziehen und Pyramidenbau. Es sind viele Preise, die den Warenbeständen der Kantinen entnommen sind, gestiftet, und die Leistungen können sich sehen lassen.

Auf nächsten Morgen sind wir, nach 17 tägiger Ruhe, wieder auf dem Wege nach dem Schützengraben. Und sehr lange dauert es auch nicht, da merken wir an dem immer lauter hörbaren Donner der Geschütze, daß wir unserer Stellung immer näher kommen. Noch ein Durchwinden in dem Grabengewir, und da befinden wir uns auch schon wieder in den altbekannten Unterständen.

Die schönen Tage sind vorüber. P. M.

Kleines Feuilleton.

Fettgewinnung aus Hefe.

Auf der Generalversammlung der Versuchs- und Lehrbrauerei berichtete Prof. Delbrück über die Fortschritte in der Herstellung von Eiweiß aus Hefe. Die Herstellung von Futterhefe durch Trocknung der Brauerhefe hat abgenommen, weil man vielfach zur Erzeugung von Nährhefe daraus übergegangen ist. Die Nachfrage danach ist so groß, daß ihr nicht immer entsprochen werden konnte. Die Oberverwaltung und viele Städte verlangen sie. Auch die Stadt Berlin will demnächst bei Rinderpeisungen, um die Eiweißration zu erhöhen, Nährhefe verwenden. Hier greift nun die neue Erfindung der Massenerzeugung von Hefe aus Zucker und Mineral-salzen ein. Dadurch, daß man bei diesem Verfahren der Hefe die Arbeit der Alkoholbildung erspart, hat die Hefe nichts weiter zu tun, als für die Vergrößerung ihres eigenen Zellleibs zu sorgen und sich zu vermehren. Demnach werden bereits sieben oder acht Großbetriebe entstehen, von denen jeder mindestens 10 000 Tonnen Futterhefe erzeugen kann. Brauerereien für diesen Zweck zu verwenden, ist schwierig, das Verfahren braucht Gärhottische von 1/2 Million Liter

Inhalt. Die Bedeutung des Futterweisses liegt darin, daß eben das Eiweiß das Arbeitsmittel ist, durch das die übrigen Futterstoffe umgekehrt werden. Es zeigt sich dies am deutlichsten bei der Schnelligkeit der Schweine, die ohne eiweißreiches Beifutter gar nicht durchzuführen ist.

Bei Inauguralrede der Kriegsarbeiten im Institut war der Gedanke naheliegend, zu versuchen, auch Fett durch die Arbeit der Mikroorganismen zu erzeugen. Professor Lindner erhielt nun von einem seiner Schüler, Herrn Schrettenfeger, aus einem Schützengraben in Polen einen Feldpostbrief, dessen Inhalt eingetrocknete Mikroben waren. Als Professor Lindner das Mikroskop zu Hilfe nahm, entdeckte er, daß jede einzelne Zelle hier mit einem Tropfen Öl erfüllt war. Man hatte also die langgesuchte Fetthefe vor sich. Weitere Untersuchungen ergaben, daß der Fettgehalt 18 Proz. betrug, wozu noch ein Eiweißgehalt von 30 Proz. kam — also das ideale Nahrungsmittel. Naheliegender wäre es nun gewesen, für die Massenzüchtung das gleiche Verfahren wie beim Eiweiß anzuwenden, aber diese verfeinerte Hefe zeigte, wie es eben ihrem Charakter entspricht, ein großes Ruhebedürfnis, und so wurde ein anderer Weg beschritten. Eine Umfrage bei Sachverständigen der Fettindustrie ergab, daß die Verarbeitung eines Stoffes schon wirtschaftlich ist, wenn er selbst nur 10 Proz. Fettgehalt aufweist. Der Kriegsausschuß für Fette und Öle befandete sofort das rechte Interesse, und so steht zu hoffen, daß das Verfahren noch in der Kriegszeit zur praktischen Verwertung gelangt.

Chrysanthem.

Zu unseren beliebtesten Herbstblumen gehört das Chrysanthemum, das jetzt mit Tausenden von Blüten Gärten und Anlagen schmückt. Die Heimat der Pflanze ist Japan; sie wird dort in vielen Abarten gezogen und ist die Lieblingsblume der Japaner. Eine nahe Verwandte des Chrysanthemum ist die bei uns heimische „Wucherblume“ oder „weiße Wucherblume“, die in manchen Gegenden auch „Sternblume“ genannt wird. Wir sagen „das Chrysanthemum“, und wenn es sich um mehrere handelt, „die Chrysanthemum“, manche gebrauchen die aus dieser Mehrzahlform gebildete Einzelform „die Chrysanthema“. Diese Bezeichnung ist an sich unrichtig; es gibt aber manche Bildungen dieser Art, die unser Sprachgebrauch schon längst gebilligt hat. Wir sagen „der Typus“ und bilden davon die Mehrzahl „die Typen“, aus dieser ist die Einzelform „die Typa“ hervorgegangen, der wir dann eine ganz andere Bedeutung beilehen haben als dem Wort „der Typus“. Aus Gründen der Sprachrichtigkeit sollten wir freilich darauf achten, daß wir an der Einzelform „das Chrysanthemum“ festhalten.

In den Auslagen der Blumenhandlungen erblickt man jetzt überall Chrysanthemum mit Riesenhüllen, die oft die Größe eines Kinderkopfes erreichen. Allgemein hält man diese großen Blumen für eine Abart des gewöhnlichen Chrysanthemums. Das ist aber ein Irrtum; es handelt sich um ein und dieselbe Pflanze. Die Riesenchrysanthemum sind durch Hypertrophie (Lebererkrankung) zu ihrer eigenartigen Form gelangt. Jeder kann dies zu Hause durch einen interessanten Versuch feststellen, indem er zwei gleichartige junge Chrysanthemumpflanzen in zwei Blumentöpfe nebeneinander auf den Balkon stellt. Die eine Pflanze behandelt man auf dieselbe Weise wie alle übrigen Balkonblumen, und sie entwidelt sich zu einem Strauch, der viele Blüten trägt. An der anderen Pflanze aber läßt man nur einen einzigen Stengel aufkommen und belüftet auch an diesem nur einige wenige Blätter. Zeigen sich die Blütenknospen, so werden diese bis auf eine einzige abgeschnitten. Die zarte Pflanze wird ferner überreichlich gedüngt, und man steht bald, daß die dicken, fleischigen Blumenblätter der einzigen Blüte eine ungewöhnliche Länge erreichen; infolge ihrer Länge und Schwere können sich die Blumenblätter nicht aufrechterhalten, und sie hängen gleich langen Loden von der Blüte herab, die selbst einen ungewöhnlichen Umfang annimmt. Dazu tritt noch der Einfluß der starken Düngung. Das, was jeder auf seinem Balkon im Kleinen vornehmen kann, tut der Gärtner in seinem Treibhaus im Großen.

Notizen.

— Vorträge. Im Konfessionsbund spricht Freitag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenborsthof, Bülowstraße 2, Dr. Berthauer über die Psychologie der Aussage.

— Kunstchronik. Die große Berliner Kunstausstellung, die sonst Ende September geschlossen wurde, bleibt in diesem Jahre bis zum 31. Oktober am Pariser Platz 4 geöffnet. Besichtigung täglich von 9—6 Uhr.

— Eine Einführung in die Forschungsmethoden der modernen Naturwissenschaft gibt Dr. H. Voegel in seiner Vorlesung „Wie erkennen wir die Welt?“ an der Humboldt-Universität. Der Dozent hält außerdem eine Vortragsreihe „Die geistige Entwicklung im Tierreich“, in der er die Grundzüge der modernen Tierpsychologie darlegt. Lehrstätte: Georgenstraße 30/31, Montags 8—9 und 9—10 Uhr. Beginn: 11. Oktober.

Kotes Vlamenblut.

42] Von Pierre Broodcoorens.

3.

„Bei Gott, ich töte ihn!“ Wild funkelten seine Augen. An wen sich seine Drohung richtete, hatte er nicht ausgesprochen, aber er dachte an all die Schweine, die ihr Uebles angetan hatten. Und er warf sie alle in ein und denselben Haß zusammen, dessen Ausbruch fürchtbar sein würde.

Seine Hände erfaßten plötzlich den Pfahl, an dem er gelehnt hatte. Blindwütig brach seine Raserei hervor, und er suchte ihn zu erschüttern. Solid mit Stahlbräuten umflochten, wankte er nicht. Mit einem äußersten Ausbruch seiner Mut stieß Flohil wie ein Rammbock mehrere Male mit der Stirn gegen den freisetgetränkten Schaft, der in mittlerer Höhe mit weißen Buchstaben auf blauem Grunde die ironische Warnung trug: „Todesgefahr.“

Die Niederträchtigkeit wirkte schnell. Sie zerstörte die letzte vertrauensvolle Neigung, die Souhe Flohil bis jetzt seiner Frau entgegengebracht hatte. Die wunde Stelle seiner Liebe erhob ihm sein Unglück zur Gewißheit. Hilla hinterging ihn, sie vergaß ihre Pflichten mit einem Lumpen, einem Tagelöhner, einem Jahrmärktsmusikanten, während ihr rechtmäßiger Mann, zwanzig Meilen von ihr und ihrem schlechten Wandel entfernt, Tag und Nacht sich für ihren Lebensunterhalt abmühte. Vielleicht teilte sie die blauen Briefe, die er ihr am Ende eines jeden Vierteljahres schickte, ihrem Liebhaber mit. Und während Nicus Rannevel und er sich in ihrer Uebe karglich von Getaten mit Pfeffer und amerikanischem Speck nährten, liebten sich die Dirne und ihr Hahn und rieben sich die Schnauzen aneinander.

Im Weiterstreiten machte er eine Bewegung, als wollte er jemand packen. Er erstarrte. Er riß seinen Hemdknopf auf und atmete starr, mit glühendem Gesicht, während ihm das Blut dicke Adern auf der niedrigen Stirn aufschwellen ließ.

Eine schreckliche Wunderzerrung entstellte ihn und zog ihm die Mundwinkel gegen die glühenden Schläfe hin.

Dst hat die bissige Galle der Nachbarinnen gute Augen! Was Emma, vom Coin-des-Tisserands, oder Nille von Montagne-aux-Faucons anbetraf, die sich aus Nachsicht die furchtbare Freude geleistet haben mochte, ihm Vitriol aufs Herz zu gießen, so war das ohne Bedeutung gegenüber der monströsen Scheußlichkeit, die ihre Bosheit da enthielt hatte. Kein Feuer ohne Qualm. Es gibt Angaben, die den Stempel der Wahrheit tragen. Und Flohil fand sie in der scheußlichen Genauigkeit des Briefes. Gab dieser ihm nicht das sichere Mittel an, die schreckliche Angabe, die sie einschloß, zu prüfen?

Unwillkürlich ballte er die Fäuste. Er sah sich in äußerster Bedrängnis, wie ein Wildschwein vor den Listen der Freijagd. Aber eins machte sich notwendig. Er mußte sich mit eigenen Augen überzeugen. Es war unerlässlich, zu sehen, zu beobachten und zu überraschen, ohne daß er selbst gesehen wurde. Anderenfalls würden Hilla und der Harmonikspieler, gewarnt, sicher sich vorsehen.

Dem Bahnhof gegenüber verlor sich Souhe auf einer Promenadenbank, über die der Frost eine Kruste gelegt hatte, in barbarische Gedanken, unempfindlich gegen den herben Biß der Kälte, mit Augen, die unter dem düsteren Gestripp seiner wilden Augenbrauen funkelten, die Ellbogen auf den Knien, das Knie auf den Hüften.

Eine nach der anderen klangen die Viertel und die halben Stunden von dem Turm der unsichtbaren Kirche in den tiefen Abgrund der Finsternis hinein, und das Schweigen lastete jedesmal nur etwas schwerer.

Unbeweglich bliete Flohil vor sich hin auf das einzige erleuchtete Fenster des Bahnhofes.

Stereoskopische Schatten bewegten sich schnell über das helle Gitter des schmutzigen Rouleaus. Ein leuchtender Donner tauchte in den Abgrund der Nacht hinein. Mit einem Schlag erfolgte das Licht des Bahnhofes.

Souhe erhob sich. „Der letzte Zug.“ sagte er, wie eine Hauptsache, vor sich hin.

Und mit schwerem Schritt tauchte er in die Nacht hinein, die nahenden Ereignisse vor Augen.

4. Wie alle betrogenen Ehemänner litt er besonders auch an seiner verletzten Eigenliebe. Er knirschte mit den Zähnen, zerriß sich mit den Nägeln das Fleisch, ward für Augenblicke von einem Schluckgen geschüttelt. Er hätte lieber von einem körperlichen Schmerz gekostet sein mögen, um nur nicht das Geschwür zu fühlen, das an ihm fraß.

Es erniedrigte ihn mehr als alles übrige. Und er sahte gegen sich selbst eine tiefe Verachtung, wenn er daran dachte, daß er kaum zwei Monate vorher sich in der Schenke zur „Kornblume“, am Markt von Niederbratel, über einen armen Teufel von Schieferbrucharbeiter lustig gemacht hatte, den seine Frau, obgleich sie 15 Jahre älter war als er, mit dem ersten besten hinterging. War das unsinnig läppisch! Während er sich noch aus vollem Halse über den Unglücklichen lustig gemacht, bereitete ihm da Hilla nicht daselbe Renomme, über das er so graufam gespottet hatte? Seiner selber spottend schüttelte er den Kopf, ihm zuckten die Lippen. Er hätte sich verstecken, unter die Erde verkriechen mögen, um nicht mehr das spöttische Lachen, die dörrlichen Anzüglichkeiten zu hören, die ihn schon zum voraus in den Ohren klangen. Sich in schmählicher Weise verhöhnt zu sehen, des Vergehens der Dirne wegen, die ihn geködert hatte, indem sie ihn bei seiner Empfindung nahm; Gegenstand des öffentlichen Gelächters geworden zu sein, bedrückte ihn mit einer unerträglichen Verwirrung. Er würde weniger auf einem Lager glühender Kohlen schlitten haben. Nur eine fürchterliche Rache konnte diesen Schimpf ausräumen, sein Haus von dem Schmutz der Sünde reinigen, den Spott in der Kehle der Lacher ersticken. Lieber wollte er für einen schlechten Kameraden, einen gemeinen Kerl, einen wilden, dem Gesetz verfallenen Burschen als für einen Dummkopf gelten. Von vornherein berauschte er sich an der Vision der Rache, der wilde Gedanke tat ihm wohl, daß sein Leid durch Blut gebannt werden könnte.

(Fortf. folgt.)

# Billiger Seifen-Verkauf

- Wachskern Kiesel, Stück, ca. 85 Pf.
- Eschweger blauweiß, Kiesel ca. 75 Pf.
- Oberschal Kiesel, ca. 100 gr. ... 175
- Blumenseife ... Stück 10 Pf.
- Küchenseife Stück ca. 20 gr. ... 28 Pf.
- Sparkernseife ... Stück 15 Pf.
- Palmöl-Seife kaputtreich, Stück 250 gr. ... 75 Pf.
- Hate-Seifenpulver Paket 500gr. 20 Pf.
- Blitzblank ... Paket 6 Pf.
- Sauerstoff-Hate-Pulver Paket ca. 250 gr 23 Pf., ca. 500 gr. 42 Pf.
- Schuhputz, Servus, Kerpentindl-haltig, Dose 5 Pf.
- Zündhölzer ... Paket 35 Pf.
- Stahlspäne ... 2 Pakete 35 Pf.
- Bohnermasse ... 1-Pfund-Dose 115
- Fußboden-Glanzlackfarbe streichfertig ... 2-Pfund-Dose 175
- Flüssig. Furnier Möbelpolitur, Flasche ... 85 Pf.

**Kuchenmehl, backfertig,**  
m. Milch, ohne Mehl, 1-Pfd.-Paket 78 Pf.

# Hermann Tietz

## Lebensmittel-Verkauf

Freitag, soweit Vorrat — Fleisch u. Fische nur Leipziger Strasse u. Alexanderplatz

- Schmorfleisch mit Knochen Pfd. 1<sup>00</sup>
- Roastbeef mit Knochen ... Pfund 1<sup>00</sup>
- Rinderkamm u. Querrippe Pfund 1<sup>00</sup>
- Gulasch ... Pfund 1<sup>00</sup>
- Kalbskeule im ganzen ... Pfund 1<sup>30</sup>
- Kalbs-Vorderfleisch Pfund 1<sup>25</sup>

- Kalbshaxe ... Pfund 80 Pf.
- Hammelkeule im ganzen Pfd. 1<sup>25</sup>
- Hammelfleisch ... Pfund 1<sup>30</sup>
- Pökelkamm ... Pfund 1<sup>60</sup>
- Pökelbrust ... Pfund 1<sup>20</sup>
- Pökelzunge ... Pfund 1<sup>20</sup>

### Fische

- Grüne Heringe ... Mandel 65 Pf.
- Lebende Karpfen alle Gröss., Pfund 1<sup>15</sup>
- Frische Bleie ... Pfund 55 Pf.
- Kabeljau im ganzen . Pfund 35, 45 Pf.
- Schellfisch im ganzen Pfund 35, 45 Pf.
- Seehecht ... Pfund 55 Pf.
- Holl. Maatjes-Heringe . 3 Stück 50 Pf.
- Leb. Schleie Portions-fische . Pfund 98 Pf.
- Fettheringe la Neue Norweg. ... 10 Stück 58 Pf.

### Fischkonserven

- Norw. Sardinen in Öl, Dose 33, 40, 45 Pf.
- Norw. Sardinen in Tomaten Dose 33, 50 Pf.
- Norw. Heringe in Öl, Dose ca. 400 Gr. 65 Pf.
- Norw. Heringe in Tom. Dose ca. 400 Gr. 68 Pf.
- Norw. Makrelen marin., Dose 400 Gr. 72 Pf.
- Norw. Makrelen in Tom., Dose 500 Gr. 85 Pf.
- Norw. Fischklösse . 2-Pfund-Dose 1<sup>10</sup>
- Neue Senfgurken 10-Pfd.-Dose 3<sup>50</sup>
- Neues Sauerkraut ... Pfund 15 Pf.

# Preiswerte Herrenkleidung

- Jackett - Anzüge aus blauen u. gemust. Stoffen, 1- u. 2-reihig 39<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 58<sup>00</sup>
- Ulster mit und ohne Gurt, 1- u. 2-reihig. 42<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 65<sup>00</sup>
- Winter-Paletots dunkelgrau u. Samtkr. 44<sup>00</sup> 58<sup>00</sup> 79<sup>00</sup>
- Beinkleider moderne Streifen ... 6<sup>75</sup> 12<sup>50</sup> 19<sup>50</sup>
- Regenhaut-Mäntel ... 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 26<sup>00</sup>

# Jünglings-Kleidung

- Anzüge aus blauen und farbigem Cheviot 24<sup>00</sup> 29<sup>50</sup> 36<sup>00</sup>
- Ulster 2-reihig, in modernen Farben ... 19<sup>50</sup> 34<sup>00</sup> 42<sup>00</sup>

# Wurstwaren

- Zervelatwurst ... Pfund 2<sup>50</sup>
- Salamiwurst ... Pfund 2<sup>50</sup>
- Knoblauchwurst ... Pfund 2<sup>20</sup>
- Mettwurst n. Braunsch. Art Pfd. 2<sup>30</sup>
- Jagdwurst ... Pfund 2<sup>00</sup>
- Brüh-Mettwurst ... Pfund 1<sup>40</sup>
- Landleberwurst ... Pfund 1<sup>60</sup>
- Zwiebelwurst ... Pfund 1<sup>15</sup>
- Rotwurst ... Pfund 1<sup>30</sup>
- Sülzwurst ... Pfund 1<sup>10</sup>

# Kolonialwaren

- Gerstenflocken ... Pfund 55 Pf.
- Maisgriss ... Pfund 45 Pf.
- Erbsenmehl: Pfd. 1.20-25 Teil. Pfd. 60 Pf.
- Tapiokamehl ... Pfund 40 Pf.
- Maismehl ... Pfund 45 Pf.
- Kartoffelmehl ... Pfund 30 Pf.
- Schnittnudeln ... Pfund 60 Pf.
- Gebr. Kaffee veredelt durch das Thumsche Verfahren Pfund 1<sup>40</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>60</sup> 1<sup>80</sup>

# Obst und Gemüse

- Kochbirnen ... 3 Pfund 25 Pf.
- Grumkower Birne ... 1 Pfund 15 Pf.
- Kochäpfel ... 1 Pfund 15 Pf.
- Goldparmänen ... 2 Pfund 35 Pf.
- Graue Reinetten ... 2 Pfund 35 Pf.
- Lissaboner Wein ... 1 Pfund 60 Pf.
- Weintrauben Kiste zu 4 Pfund à 1<sup>20</sup>
- Mohrrüben ... 3 Pfund 25 Pf.
- Weißkohl ... 1 Pfund 7 Pf.
- Sellerie ... Knolle 10 Pf. 15 Pf.

**Deutsches Theater.**  
Direktion: Max Reinhardt.  
7<sup>1/2</sup> Uhr: Judith.  
Sonnab.: Kollege Crampton.  
Sonnab. n. 2<sup>1/2</sup> U. (Kl. Pr.): Hamlet.  
Kammerspiele.  
8 Uhr: Der Weibsteufel.  
Sonnab.: Der Weibsteufel.  
Sonnab. nachm. 2<sup>1/2</sup> U. (Kleine Preise): Die deutschen Kleinstädter.  
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.  
7<sup>1/2</sup> U.: Z. 1. Mulo: Der Sturm.  
Sonnabend 7<sup>1/2</sup> U.: Der Sturm.

**URANIA**  
Taubenstraße 48/49.  
8 Uhr:  
Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.

### Theater für Freitag, den 8. Oktober.

- Berliner Theater 8 Uhr: Extrablätter.
- Deutsches Künstler-Theater. 8 Uhr: Zwischenspiel.
- Lessing-Theater. 8 Uhr: Don Juan.
- Deutsches Opernhaus Charlottbg. 7 Uhr: Die Meistersinger v. Nürnberg (Hans Sachs: Kammers. Piaschke).
- Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. 8<sup>1/2</sup> U.: Der Vogelhändler.
- Gebr. Herrfeld-Theater 8 Uhr: Benjamin macht alles.
- Kleines Theater. 8<sup>1/2</sup> U.: Ein kostbares Leben.
- Komische Oper. 8 Uhr: Jung muß man sein. Sonnt. 3<sup>1/2</sup> U.: Gold gab ich für Eisen.
- Komödienhaus 8 Uhr: Die Frau von 40 Jahren.

- Lustspielhaus. 8<sup>1/2</sup> U.: Herrschaftl. Diener gesucht
- Montis Operetten-Theater Gastspiel Louis Treumann. 8 Uhr: Hohelt tanzt Walzer
- Residenz-Theater 8 Uhr: Die Prinzessin vom Nil. Sonnt. 3<sup>1/2</sup> U.: Die Schöne vom Strand.
- Schiller-Theater 8 Uhr: Heimat.
- Schiller-Th. Charlottenbg. 8 Uhr: Mein Leopold.
- Thalia-Theater. 8 Uhr: Drei Paar Schuhe.
- Theater am Nollendorfpl. 8<sup>1/2</sup> U.: Immer feste druck! Sonnt. 3<sup>1/2</sup> U.: Die Doltarprinzessin.
- Theater des Westens 8 Uhr: Der künstliche Mensch.
- Theater in der Königgrätzer Straße 8 Uhr: Gläubiger. Vorher: Eine Abrechnung.
- Trianon-Theater. 8<sup>1/2</sup> U.: Lehmanns Kinder

**Rose-Theater.**  
8 Uhr: Die Kriegsbraut.  
Sonnabend 4 Uhr: Dornröschen.  
Sonnt. 3. U.: Die Tochter d. Gefangenen.

**Volgt-Theater.**  
Badstr. 58. Badstr. 58.  
Freitag, den 8. Oktober:  
Ewige Liebe.

**Walhalla-Theater.**  
8 Uhr: Aus der Jugendzeit.  
Sonntag 9 Uhr: Die Räuber.

**Palast Theater am Zoo**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3<sup>1/2</sup> u. 8 Uhr.  
4 Trümpfe 4  
Luci Kieselhausen!  
Robert Steidl!!!  
„Der Amerikaner“!!!  
Otto Reutter!!!!  
und das neue unübertreffl. Oktober-Programm.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.  
Zum 248. Male:  
Im Schützengraben  
Militärisch. Zeitbild von Wiesel. Militärpersonen u. deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu b. Stett. Sängern.

**Morgen Sonnabend, den 9. Oktober, 8 Uhr abends**

# Eröffnungs-Vorstellung

des

# Circus Krone

Telephon Moritzplatz 10 508

## Berlin-Treptow

an der Wiener Brücke, Lohmühlenstraße

Preise d. Plätze einschließl. Billettsteuer:

für Kinder unter 14 Jahren u. Militär vom Feldwebel ab:	für Erwachsene:
Galerie . . . M. 0,20	Galerie . . . M. 0,40
III. Platz . . . „ 0,40	III. Platz . . . „ 0,80
II. „ . . . „ 0,55	II. „ . . . „ 1,10
I. „ . . . „ 0,85	I. „ . . . „ 1,70
Sperrsitz . . . „ 1,10	Sperrsitz . . . „ 2,20
Logen . . . „ 1,75	Logen . . . „ 3,50

Vorverkauf an der Circuskasse und bei A. Wertheim.

**Apollo**  
Tel. Lützow 7341  
Direkt: Adolf Vogel

Nur noch 8 Tage!  
die glänzenden Kunstkräfte des kolossalen Eröffnungs-Programms  
Kleine Preise! Anf. 8 Uhr. Billettverk. 11-1 u. Invalident.

**Theater-Folies-Caprice**  
Possen-Theater  
Onkel Mendelsohn  
Citrons geben sich die Ehre mit Leonhard Haskel und Siegfried Berisch.

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr: Untergrundbahn. Schönhauser Lor. Die neue Berliner Volkspolizei  
Familie Schnajse.  
Urbertin. Handlung Urbertin. Figuren. Vorher der erstkl. Spezialitäten-Teil. Sonnt. 4 Uhr: Der liebe Fridolin.

**In Freien Stunden**  
Die Wochenchrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**CIRCUS BUSCH**  
Täglich Das Riesen-Programm und „Michel“  
8 Uhr  
3 1/2 Uhr  
8 Uhr  
3 1/2 Uhr  
Bühnen-Gabel in 3 Akten. Da sich die Kinder-Vorstellungen einer ungeheuren Beliebtheit erfreuen, nochmals Sonnabend Gr. Separat-Kinder-Vorstellung mit sämtlichen ausgezeichneten Abend-Künstlern!  
Nachm. jed. Erwaclit. I. angehörig. Kind auf allen Sitzplätzen frei! Weitere Kinder halbe Preise.

**WINTERGARTEN**  
Guido Thielseher:  
„Wie repariere ich mein Auto“.  
„Venus im Grünen“  
Operette von Oskar Straus.  
Mitwirkende:  
Else Berna — Ida Russka  
Gustav Metzner — Julius Spielmann.  
Käte Erholz-Nelson  
Am Klavier: Rudolph Nelson sowie das große Eröffnungs-Programm.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.  
**Berliner Konzerthaus.**  
Täglich: Großes Konzert  
Berliner Konzerthaus-Orchester  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
An allen Wochentagen  
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.

**Für Feldsoldaten!**  
Deutsch-Polnisch 15 Pf.  
Deutsch-Französisch 15 Pf.  
Bundeshilfs-Verein.

**Preisgekrönte Arbeitermöbel**  
solide Ein- u. Zweizimmerwohnungs-Einrichtungen.  
Einzelmöbel.  
Karl Thomas, Tischlermeister.  
Gr. Frankfurter Str. 29  
Schragader Andreasstraße.  
Früher Bernauer Straße 79.  
Vereiner d. Kaufmannsgenossenschaft.

Ersatz für Butter zum Kochen  
Ersatz für Suppen-Fleisch  
Ersatz für Liebigs Fleisch-Extrakt  
ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt 280/20\*

# „Ochsena“

Ein gehäufter Teelöffel à 20-25 Gramm à Person, gibt jeder Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines wirklichen kräftigen Fleischgerichts.  
Gutes Mittagessen à Person 12-15 Pf.  
In den Detailgeschäften käuflich:  
Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—  
Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10  
Nichtgefallendes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.  
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.